Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1981)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum
Zürich

AVO-Zeitung 23

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe an den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden 4. Jahrgang Februar 1981

Projektunterricht: Prinzipien und Ziele

Wenn in einem Schulversuch als ein Element Projektunterricht erprobt wird, sind damit bestimmte Erwartungen verbunden. Projektunterricht meint: Ausgehen von aktuellen, lebensnahen Problemen, Realisieren von gemeinsam gesetzten Zielen, Lernen durch Handeln und Erfahren. Projektunterricht will also einen auf der Systematik der Fachdisziplinen aufbauenden Unterricht ergänzen. Er stützt sich dabei auf eine lange pädagogische und didaktische Tradition, die mit Namen wie Pestalozzi, Fröbel, Dewey und anderen verbunden ist. Projektunterricht will nicht neue Fächer und Lernbereiche (wie zum Beispiel Medien-, Sexual-, Lebens- und Berufswahlkunde) in den Unterricht einführen, sondern die Unterrichtspraxis verändern. Dabei kann dies je nach Ausgangspunkt von den Inhalten, den Arbeitsformen der Schüler, der Beziehung zwischen Schüler und Lehrer, von der Frage nach dem Lernen der Schüler oder der Organisation der Schule ausgehen. In der Wirklichkeit von Projektunterricht verändern sich alle Dimensionen, weshalb Projektunterricht ein Prinzip, eine bestimmte Auffassung von Schule und Unterricht bedeutet.

Inhalte sind interessante Probleme, lebensnahe Aufgaben

Die Themen der Projekte sind nicht an die strukturierten Lehrmittel gebunden und werden auch nicht vom Lehrer fachsystematisch ausgewählt und begründet. Ausgangspunkt der Projektarbeit ist im besten Fall ein von Schülern und Lehrern gemeinsam erfahrenes Erlebnis, das zur Bearbeitung anregt. Damit ist angedeutet, dass im Projektunterricht nicht nur die oft kurzlebigen Neigungen der Schüler aufgegriffen werden. Anregungen durch den Lehrer und die Umgebung der Schüler sind wichtig. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit verschiedenen möglichen Themen: Die Schüler lesen Texte, fassen mögliche Aufgaben zusammen, diskutieren und argumentieren in der Klasse, bevor gemeinsam entschieden wird. In der Praxis lässt sich dieser Prozess der Themenfindung oft nur schwierig realisieren, vor allem, wenn Projekte klassenübergreifend und in einem engen zeitlichen Rahmen stattfinden. Dann sollen die Schüler wenigstens aus verschiedenen Themen ihre Wahl treffen und sich an der Ausgestaltung und Planung beteiligen können. In der Mitsprache der Schüler zum Thema, der Lerngruppe, dem Lernort werden seine Interessen berücksichtigt. Deswegen braucht der folgende Unterricht aber noch kein Projektunterricht zu sein.

Ein Merkmal von Projekten besteht darin, dass ein Thema von verschiedenen Seiten her angegangen wird. Der Satz «Dies wäre interessant, aber in diesem Fach haben wir keine Zeit dafür» kommt nicht vor. Der *fächerübergreifende* oder gar überfachliche Anspruch schliesst jedoch nicht aus, dass Teilfragen sehr systematisch und exakt bearbeitet werden. So schliesst zum Beispiel das Erstellen eines Waldlehrpfades die Auseinandersetzung mit der Systematik der Pflanzen und deren Bestandteile ebenso ein, wie Überlegungen zum Vorgehen bei der Errichtung, zu den Bedürfnissen späterer Benützer und zur ökologischen Bedeutung des künstlichen Eingriffs. Auch in Projekten können nicht alle Perspektiven berücksichtigt werden, aber den Interessen der Schüler, die oft erst während der Arbeit entstehen, kann nachgegangen werden. Die bisherigen Ausführungen sollen gezeigt haben, dass sich Projektunterricht als Gegensatz zum fächergegliederten Unterricht versteht, dass aber auch *Lernziele* gesetzt und erreicht werden. Diese beziehen sich sowohl auf den Lernprozess, zum Beispiel selbständig die Arbeit in Teilschritte gliedern, als auch auf das Ziel der Arbeit. Das Ergebnis besteht in der Regel nicht aus der Wiedergabe eines durch den Lehrer vermittelten Stoffes, sondern im Erleben erlernter Fertigkeiten (zum Beispiel Tanz, Theater), erarbeiteter Produkte (zum Beispiel Ausstellen einer Reportage) oder öffentlicher Kontakte (Aufführung).

Schüler lernen in verschiedenen Sozial- und Arbeitsformen

Da der Projektunterricht in der Regel von Aufgaben ausgeht, die eine konkrete Lösung verlangen, treten Tätigkeiten, wie Planen, Vorschlagen, Diskutieren, Entscheiden, Handeln, Korrigieren, Besprechen, Nachdenken usw., in den Vordergrund. Phasen selbständiger Einzelarbeit, Klassengespräche und Lehrerfrontalunterricht treten gegenüber *Partner- und Gruppenarbeit* zurück. Nicht mehr die Wechselwirkung Schüler–Unterrichtsgegenstand ist am wichtigsten, die Beziehungen zwischen den Lernenden und zum Lehrer erhalten dasselbe Gewicht. Vorschläge der Kameraden sind ebenso bedeutungsvoll wie die Lösungsvorschläge des Lehrers, Unstimmigkeiten in der Gruppe werden besprochen, Erwartungen an die Arbeit und die Mitschüler geäussert. Dies bedeutet, dass Projektunterricht *Lernziele im sozialen Bereich*, wie Kommunikationsfähigkeit und Kooperation, anstrebt.

In der Praxis des Projektunterrichtes scheitern gutgemeinte Ansätze oft an einer Überschätzung der sozialen und arbeitstechnischen Fähigkeiten der Schüler. Im sozialen Bereich müssen die Schüler lernen, einander zuzuhören und sich mitzuteilen, sich zu akzeptieren, auf Argumente und Anliegen der Kameraden einzugehen und die Interessen einzelner zu berücksichtigen.

Im arbeitstechnischen Verhalten stellen besonders Planungsfragen, Informationsbeschaffung und -verarbeitung, Darstellungstechniken, Medienumgang und der Austausch von Ergebnissen die Schüler vor grosse Probleme. Nicht verwunderlich, sind dies doch Tätigkeiten, die sonst meist der Lehrer übernimmt.

Im Projektunterricht stellt sich die Schule dem Auftrag, die sozialen Fähigkeiten und arbeitstechnischen Fertigkeiten einzuüben und anzuwenden. Erfolgreich geschieht dies jedoch nur dort, wo diese Fähigkeiten zielgerichtet aufgebaut und dauernd berücksichtigt werden. Deshalb können grössere Projekte (zum Beispiel in Projektwochen) nur dann gelingen, wenn auch im übrigen Unterricht von den gleichen Prinzipien ausgegangen wird.

Schüler und Lehrer lernen durch Tätigsein, Erfahren und Erleben

Wenn Schüler vor einem Einkaufszentrum Kunden interviewen, an den Ausfallstrassen ihrer Gemeinde den Verkehr zählen, einen Grill für ein Waldfest organisieren, mit der Kamera Passanten «einfangen» oder auf dem Pausenplatz Spielgeräte aufbauen, stellen Aussenstehende häufig die Frage, was die Schüler denn dabei lernen. Die Fragenden gehen wohl von ihren eigenen Erfahrungen aus und können nur schwer verstehen, dass Rechtschreibung nicht in Diktaten, Formeln nicht nur aus Büchern, Graphiken auch ohne Arbeitsblätter und Rechnen ohne Dreisätze von Bergbahnen erlernt und geübt werden können. Auch im Projektunterricht wird auf Rechtschreibung und Grammatik Wert gelegt, werden mathematische Formeln gelernt und geübt. Diese Tätigkeiten stehen aber meist in einem Zusammenhang oder werden auf ein bestimmtes Ziel hin gelernt. Der Projektunterricht setzt lern- und motivationstheoretische Erkenntnisse um, nach denen die Schüler um so besser lernen, je mehr sie mit allen Sinnen Erfahrungen machen können und je stärker sie an der Sache und der Tätigkeit interessiert sind.

Wichtig ist die Betonung der *umfassenden Erfahrung* der Schüler in ihrer Umwelt im Gegensatz zu einem zerstückelten, aufgegliederten Lern- und Erziehungsvorgang. Die Motivation der Schüler wird zu einer wichtigen Einflussgrösse im Unterricht. Der Lerneifer wird erhöht, wenn der Schüler an der Organisation und Steuerung des Lernvorganges beteiligt ist, sie im besten Fall ganz zu übernehmen imstande ist. Das Angesprochenwerden der Schüler darf nicht bloss als methodischer Trick des Lehrers verstanden werden, sondern muss sich in der konkreten Situation bewähren. Es ist ein grundsätzlicher Unterschied, ob ein Schüler die Arbeitsanweisung unter einer Geschichte «Poster» im Sprachbuch ausführt («Schreibe den Brief auf das linierte Arbeitsblatt und stelle ihn richtig dar!»), oder ob Schüler ihre Poster mitbringen, sie austauschen, besprechen, nach deren Entstehung, Vertrieb, Bedeutung fragen und in diesem Zusammenhang einen formal richtigen Brief zu entwerfen haben. Gerade dieses Lernziel, «einen Brief richtig darstellen», kann auch erreicht werden, wenn Schüler Plakate für eine Ausstellung, Unterlagen zu irgendeinem Thema anfordern, um einen Gesprächstermin oder eine Besuchserlaubnis nachfragen usw. Dabei wird deutlich, wie wichtig es ist, dass auch im Projektunterricht die Lernsituationen oft klar strukturiert sein müssen. Man darf nicht glauben, Lernen finde bereits statt, wenn ein grosser Freiraum bestehe. Erst die verarbeitete Erfahrung wird lernwirksam, das heisst in neuen Situationen wieder von Bedeutung. Damit sind wiederum Aufgaben für den Lehrer beschrieben, von dem während der Projektarbeit vielfältige Kompetenzen erwartet werden.

Der Lehrer regt an, berät, korrigiert, beeinflusst, organisiert mit und wertet den Unterricht aus

Im Projektunterricht wird der Lehrer nicht überflüssig. Für seine Hauptaufgabe, die pädagogische Förderung des einzelnen Schülers, erhält er sogar bessere Bedingungen. Gerade durch die grosse Bedeutung des Gruppenunterrichtes hat der einzelne Schüler mehr Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagieren. Der Unterricht erhält einen *individualisierenden Charakter*.

In der Vorphase von Projekten schlägt auch der Lehrer Themen vor. Er hilft den Schülern, die zur Wahl stehenden Vorschläge zu gliedern, Vor- und Nachteile verschiedener Projekte oder Vorgehensweisen zu erkennen und den Entscheidungsprozess zu ermöglichen. Der Lehrer stellt also Informationen und Unterlagen bereit und führt die Schüler ein in Diskussionen. Diese unterstützenden und auf die konkreten Projektsituationen ausgerichteten Tätigkeiten treten an die Stelle der bisher meist auf die Lehrmittel abgestützten individuellen Arbeitsvorbereitung. Entscheidend für das Gelingen der Projekte ist weniger die inhaltliche Unterstützung als die Fähigkeit des Lehrers, auf die Schüler einzugehen und ihnen Verantwortung abzutreten. Im Lauf der Projektarbeit sind die Schüler häufig auf Ratschläge und Hilfen der Lehrer angewiesen, vor allem, wenn es um Planung, Informationsbeschaffung, Darstellung und Kontaktaufnahme geht. Bei der Vielfalt möglicher Projekte kann der einzelne Lehrer nicht mehr alle Sachkompetenzen mitbringen. Diese Einsicht stellt für die Schüler wiederum eine wichtige Erfahrung dar.

Der Beizug des Schulabwartes, verschiedener Fachlehrer, externer Fachleute und bereits die Zusammenarbeit zweier Lehrer zeigen notwendiges arbeitsteiliges Vorgehen, wie es auch von den Schülern nachgeahmt wird. Eine besondere Verantwortung trägt der Lehrer bei der Auswertung der verschiedenen sozialen Vorgänge in den einzelnen Projektgruppen. Er soll Aussenseiter in einem Team, bestimmte Rollenträger, Überforderungen einzelner Schüler in Diskussionen und bei Entscheidungen erkennen oder erspüren und dank seiner psychologischen und pädagogischen Kompetenz positiv verändern helfen. Das persönliche Gespräch zwischen Lehrer und Schüler dient vor allem dazu. Es soll gleichzeitig andere Formen der Leistungs- und Verhaltensbeurteilung einführen, weil die Beurteilung vor allem eine den Lernprozess des einzelnen Schülers unterstützende Funktion erhält.

Unterricht ohne Lektionen, Stundenplan, Pausenglocke, Noten und Lehrmittel

Dass sich bestimmte Tätigkeiten, wie zum Beispiel Erkundungen, Experimente, Schreibarbeiten, Telefonate usw., nicht in einen vorgegebenen Zeitraster drängen lassen, ist bekannt. Wie störend es sich auswirkt, wenn Diskussionen oder Streitgespräche unterbrochen werden oder wie negativ wir reagieren, wenn wir eine interessante Tätigkeit laufend unterbrechen müssen, wissen wir aus eigenem Erleben. Deshalb ist man im Projektunterricht auf *zusammenhängende Lernphasen* angewiesen. Dies können ganze Schulwochen oder auch nur in (Halb-)Tagen zusammengefasste Stunden während einer bestimmten Dauer sein.

Fortsetzung in nächster Nummer

Editorial

«Lernen zu lernen ist wichtiger als blosses Lernen.»

«Verbindung mit den ausserschulischen Erfahrungsfeldern ist ein wichtiger Grundsatz des Unterrichts. Der Schonraum Schule lässt nur beschränkt Erfahrung und Erlebnis zu.»

Dies sind zwei Thesen aus einem Bericht zur Revision der solothurnischen Lehrpläne. Es wird hervorgehoben, dass der reinen Wissensvermittlung zu viel Gewicht beigemessen wird. Unterricht und Erziehung müssten den selben Stellenwert erhalten. Theoretisch werden sich die meisten Lehrer und Eltern damit einverstanden erklären, zumal auch die Lehrpläne deutlich zwischen Unterricht und Erziehung unterscheiden. Wie sieht aber die Praxis aus? Jährlich kommen neue Lehrmittel auf den Markt, und die Tendenz schält sich immer deutlicher heraus: Nicht weniger, sondern mehr Fachwissen wird verlangt. Wer neben dem Stoff auch ernsthaft und systematisch Lerntechniken vermitteln will, hat Mühe, die Lehrmittel vollumfänglich durchzuarbeiten.

Als wir mit den Vorbereitungen für unseren Versuch begannen, war «Projektunterricht» ein Begriff, der nur in der Fachliteratur zu finden war. Heute ist er schon fast zum Schlagwort geworden. Viele Lehrer versuchen, gewisse Themen projektartig anzugehen, sei es im Normalunterricht, in Konzentrationswochen oder Klassenlagern. Oft wird diese Art der Arbeit von Aussenstehenden nicht verstanden. Die Schüler gehören ins Schulzimmer und der Lehrer vor die Klasse. Der Lehrer fragt, die Schüler antworten. Der Lehrer bestimmt das Thema, die Schüler hat dies zu interessieren. Die Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden. Alle diese Ueberlegungen gehen von der Annahme aus, dass die Schule ausschliesslich Stoff zu vermitteln habe, obwohl uns doch aus eigener Erfahrung bekannt ist, wie schnell lexikalisch angehäuftes und auswendig gelerntes Wissen wieder aus dem Gedächtnis verschwindet. Müsste sich – mindestens in gewissen Fachbereichen – nicht das projektartige Lernen durchsetzen? Müssten wir unsere Schüler nicht vermehrt Dinge im wahrsten Sinne des Wortes e r l e b e n lassen?

Wer seine Schüler befähigen will, selber einem Problem auf den Grund zu gehen, selber Nachforschungen anzustellen und Schlüsse zu ziehen, Hilfe bei anderen Schülern, Erwachsenen und Institutionen zu suchen und anzunehmen, auch einmal den Weg zu einem gegebenen Ziel zu bestimmen und Rückschläge in Kauf zu nehmen, der sieht bald einmal ein, dass dies Zeit braucht. Und warum, so frage ich mich, haben wir oft ausgerechnet in der Schule zum Lernen keine Zeit mehr?

Kurt Bannwart

ZS I 162, 1981, 23